### Fröhliches aus der Schulstube

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Band (Jahr): 60 (1919)

PDF erstellt am: **05.06.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1007996

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## I has ja eister gseid.

Magst ga so wiit as d'witt Sä g'herst zäntummä d'Liit Plagiärä z'liäb und z'leid; "I has ja eister gseid."

Wenn's Wuchä lang scho g'flett Und d'Aerdä gruisig g'nett Und asig doch uss mal D'liäb Sunnä schiint ämal Sä riemid's vollä Freid: "I has ja eister g'seid, Daß miär das niämer nähm, Daß d'Sunnä wieder chäm."

Wenn einä uf dr Wält Scho medä niinzgi zehlt Und de dr Sänfäma Ihns nimmä will la ga So finds gwiß schnell bereit: "I has ja eister gseid Dä läbi gwiß sirwahr Ui nimmä hundert Jahr."

Wenn zwei enand gärn gsehnd Und d'Liäbi g'frässä hend, Und's z'setscht ä Hirat gid So fählts a Liite nid Diä groß tiänd wiit und breit: "F has ja eister gseid Us chemmers niämer näh, \* Das miäß äs Pärli gäh."

Wenn hiä und da ä B'herd Hed eppis lätz a-kehrd Vom Afang bis zum Aend, So schimpft dr Opponänt D'r ganzä B'herdi z'leid: "I has ja eister gseid As siig ä Narrätii S'chennt nimmä dimmer sii."

Und wenns gnuäg g'chriegäd hend Und Friedä machä wend Wenn all diä Käbel-Find Z'lett wieder einig sind, So lärmed jedä Zweit: "J has ja eister gseid, S'chenn nimmä lang meh gah, Sä siig dr Friedä da."

Drum magst Dui gah wo d'witt Sä gherist eister d'Liit Plagiärä z'liäb und z'leid: "I has ja eister gseid." Fixfax.

# Fröhliches aus der Schulstube.

Wenn Einer schon alt und grau geworsden, so erzählt er immer gerne aus seiner Schulbubenzeit, und meistens tauchen dann auch ein paar recht fröhliche Erinnerungen auf aus jenen glücklichen Jugendzeiten. Der Kalendermann hat ein paar solche Schulstuben="Ereignisse" zusammengestellt. Sie mögen manchem Leser ähnliche fröhliche Geschüchtlein wieder ins Gedächtnis rusen.

"Schäm' dich, du kleiner Schmutfink", sagte die Lehrschwester zum kleinen Seppli, "schon wieder kommst du ungewaschen in die Schule, man sieht dir ja noch im Gesichte, was du zu Mittag gegessen hast." "Was

denn?" frägt ganz harmlos der kleine Sünsder. "Eier! Das sieht man doch gut genug", erwiedert die Lehrerin. "Falsch geraten", erklärt der Seppli triumphierend, "die Eier sind von gestern."

In einem Bauerndorfe stund vor den Fenstern des Lehrers ein leeres Faß, und die Schulbuben hatten ihre besondere Freude, daran zu klopfen und sich an dem hellen, lauten Ton zu ergößen. Dem Lehrer und noch mehr seiner Frau war das ewige Geklopfe zuwider, weil es schon oft ihren jüngsten Sprößling aus dem Schlafe gebracht. Das Klopfen wurde den Buben wiederholt nach=

drücklich verboten; zulett klebte der Lehrer einen Zettel mit großen Buchstaben an das Faß, worauf zu lesen war: "Hier ift das Klopfen verboten!" Eines Tages aber trom= melte Michel, ein lustiger Springinsfeld, trot des Verbotes nach Herzensluft auf dem Kake, bis ihm der Lehrer zornig vom Fenster aus zurief: "Wart, du Schlingel!" Betroffen schlich Michel von dannen, im stillen nachgrübelnd, wie er der drohenden Züchtigung entgeben fönne. Plötlich kam ihm ein rettender Gedanke. Im letzten Augenblick vor Schulbeginn trat er in das Schulzimmer und schlüpfte in seine Bank. Doch der Lehrer hatte ein scharfes Auge und den Verbrecher bemerkt. Nach dem Gebete rief er streng den Michel hervor und herrschte ihn an: "Du hast geklopft!" Ein schüchternes "Ja!" war die Antwort. Der Lehrer ergriff den geständigen Uebeltäter, beugte ihn über das Anie und wollte eben mit dem Spanischen auf Michels Kehrseite die verwirkte Zahl von Sieben niedersausen lassen, als sein Blid auf der Rückseite von Michels Höschen haften blieb. Dort stand von des Lehrers eigener Hand geschrieben: "Hier ift das Klopfen verboten!" Der pfiffige Michel hatte den Zettel des Lehrers vom Faß abgelöst und damit die Rückseite seines Höschens versehen. Lehrer war durch diesen glücklichen Einfall so entwaffnet, daß er dem Buben die Strafe schenkte.

In einer Knaben-Dberschule sagte der Lehrer zu Beginn der Schulstunde: "Schon wieder ist ein Fenster zerschlagen worden. Wer es getan hat, soll sich sofort melden!"
— Keiner rührte sich. — "Wenn sich der Täter nicht meldet, kriegt die ganze Klasse Prügel!" — Totenstille. — "Nun gut", meinte der Lehrer, und nahm den Stock.

Einer nach dem andern friegt seine Prügel. Schließlich war nur einer noch übrig, und noch hatte keiner eingestanden. Der Schulsmeister hielt inne und frug den letzten: "Willst du nun sagen, wer das Fenster zersbrochen hat? Wenn du es sofort sagst, sollst du keine Prügel haben!" — Der Junge zögerte, dann sagte er: "Gut, Herr Lehrer, ich wars!"

Den Erst= und Zweitkläßlern erklärte einmal eine Lehrschwester die Sintslut. Um die Sache recht anschaulich zu machen, fragte sie die Kleinen, was sie wohl in dem gleichen Falle gemacht hätten. Die Antworten lauteten verschieden. Der kleine Migi sagte: "Ich wär zur Muetter gsprunge"; der Balzli: "Ich wär i Chastä inä gschliffä"; der Toneli: "Ich hät mi underem Bett versteckt"; der Seppli aber sagte ganz gelassen: "Ich hätt gar nid gmacht, ich wär ja doch versusse."

In einer Mädchen-Sekundarschule war es gestattet, damit die Töchterchen nicht allzussehr überbürdet würden, von einzelnen Fächern sich am Anfang des Schuljahres dispensieren zu lassen. Als der Schulpräsident die Mädchen der Reihe nach fragt, ob sie auch von dem einen oder andern Fache dispensiert sein wollen, antwortete das lebhafte Liseli Müller: "Bom Betragen."

In einer Oberschule sagte der Lehrer zu einem großgewachsenen Bauernbuben: "Nun, Wendel, jetzt bist du schon über 10 Jahre alt und sagst immer noch Du zu mir statt Sie. Zur Strafe schreibe mir zwanzigmal auf: "Ich soll zu meinem Lehrer Sie sagen."— Am nächsten Tage bemerkte der Lehrer freundlich zum Schüler: "Schön, sogar dreißigmal hast du es geschrieben", worauf Wendel prompt antwortete: "Gelt, das hättest Du nicht erwartet von mir!"

### Zwei Nidwaldner Liädli.

A miis Nidwaldner=Ländli.

Dui bischt ä schenä Gartä, A Baim mid Aepslä dra, Dui bischt äs härzigs Schätzli, Keis scheners chammer ha. Juhui.

Im Gartä will-i siţä Und d'Aepsel biß-i-a, Und 3' Schäţli mecht-i schmuţä Nur muäß-mi gärä la. Juhui.